

Cohausen, Karl Kaspar Hubert von

1741

21. Mai 1806 Koblenz-Ehrenbreitstein

Kurtrierischer Hof- und Regierungsrat und Hofgerichtsdirektor bis 1802, Nassau-weilburgischer Geheimrat 1803-1806.

Karl Kaspar von Cohausen war verheiratet mit Augusta Elisabeth von Cohausen, geb. de Umbscheiden ab Ehrencron (sic!) aus Koblenz (1745-1784). Karl Kaspar war als bürgerlicher Beamter in den kurtrierischen Staatsdienst eingetreten und unter Kurfürst und Erzbischof → Clemens Wenzeslaus (1768-1802) zum Hof- und Regierungsrat in der kurfürstlichen Regierung in Koblenz aufgestiegen. Im Jahr 1782 (oder 1792?) wurde er als kurtrierischer Hofrat in den adeligen Ritterstand erhoben.

Im Jahr 1782 leitete von Cohausen mit dem Geheimrat und Forstrat → von Meeß eine kurfürstliche Kommission, die im September 1782 nach Montabaur kam, um den gesamten Märkerschaftswald zu besichtigen, zu bewerten und für die weiteren Nutzungen zu untersuchen. Als die Kommission am 6. September 1782 in Montabaur angekommen war und ihre Arbeit aufnehmen sollte, lag allerdings Hofrat von Cohausen an den nächsten fünf Tagen im Wirtshaus „Zur Krone“ des Ratsherrn und Schöffen → Martin Monsieur wegen „heftiger Zahnschmerzen und anhaltender Unpässlichkeit“ im Bett, während die Kommission bereits in Abschnitten den Märkerwald besichtigte. Vom 12. bis 19. September 1782 beteiligte sich auch Hofrat von Cohausen an der weiteren Waldbesichtigung. Die Kommission befand im Ergebnis den Märkerwald „im allerschlechtesten Zustand“ und teilte ihn für die künftige Bewirtschaftung in 51 Schläge ein. Die Schläge sollten in wechselnder Reihenfolge für das Brennholz eingeschlagen werden, wobei die jährliche Brennholzmenge auf 1.770 Klafter für die Stadt und für die dörflichen Mitmärker begrenzt wurde. Mit einer so geordneten Waldwirtschaft könnte nach 36 Jahren wieder eine höhere Menge Brennholz entnommen werden. Der Eintrieb von Vieh in den Wald sollte aber eingeschränkt werden und wurde vom Stadtrat auch dann völlig verboten.

Als in der Stadt Koblenz seit 1788 ein offener Konflikt zwischen der Bürgerschaft und der Stadtoberkeit ausgebrochen war und Kurfürst Clemens Wenzeslaus nach dem Ausbruch der Französischen Revolution von 1789 bestrebt war, Reformversuche rückgängig zu machen, wurde Geheimrat von Cohausen mit dem Geheimrat Johann Peter Fuchs in einer Regierungskommission im Jahr 1790 beauftragt, aus der Bürgerschaft in Koblenz erhobene Beschwerden aufzuklären. Die Untersuchung gegen den Koblenzer Stadtrat wurde vom Kurfürsten am 17. Januar 1791 mit einer Verordnung beendet. Von Cohausen war in dieser Zeit Direktor des Justizsenats am kurfürstlichen Hofgericht. In seinem Haus wohnte 1792 als französischer Emigrant Francois Marquis de Beauharnais, der Bruder von Alexandre Vicomte de Beauharnais, dem ersten Ehemannes von Josephine de Beauharnais, der späteren Gemahlin von Napoleon Bonaparte. Francois war im Gegensatz zu seinem Bruder Anhänger des Königs Ludwig XVI. und hatte diesem beim zweiten, aber gescheiterten Fluchtversuch aus Frankreich im Jahr 1792 geholfen. 1792 war er deswegen nach Koblenz emigriert. Er heiratete später im Jahr 1801 in zweiter Ehe die Tochter von Karl Kaspar von Cohausen, Christine Louise (1775-1822), und war im Auftrag Napoleons 1805-1807 französischer Gesandter in Florenz bei Königin Marie Luise von Etrurien und 1807 Gesandter in Spanien.

Cohausen wechselte 1802 in den nassau-weilburgischen Dienst beim Fürsten → Friedrich Wilhelm von Nassau-Weilburg (1788-1806) und überprüfte im Jahr 1804 als nassau-weilburgischer Geheimrat aufgrund von Beschwerden die Stadtrechnungen des Stadtrates aus den vergangenen Jahren. Er forderte nach der Prüfung der Stadtrechnungen den Stadtrat auf, für die den Bürgern bislang auf dem Körten (heute: Segelflugplatz in Richtung Holler) zum Anbau von Kartoffeln und Gemüse kostenlos überlassenen Flächen Pachtgelder zu erheben.

In der daraufhin im Mai 1804 im Rathaus in Montabaur einberufenen Bürgerversammlung kam es zu „Tumulten“. Der Stadtfeldwebel Heinrich Delatour bezeichnete den Geheimrat als „Lump“ und läutete aus Protest am Rathaus die Bürgerglocke. Der Stadtrat bewertete aber diese Proteste aus der Bürgerschaft in einem Bericht an die fürstliche Regierung vom 17. Mai 1804 als „völlig grundlos“ und „als revolutionäre Aufwieglung aus nächtlichen Saufgelagen beim Advokaten Bauch“.

Karl Kaspar von Cohausen starb im Jahr 1806. Sein Sohn Salentin Heinrich von Cohausen (25. November 1782-1. Oktober 1864) war später preußischer Landrat des Kreises Saarburg (1818-1847) in der Rheinprovinz, und sein Enkel Karl August von Cohausen (1812- 1894) war Offizier in der preußischen Armee bis zum Rang eines Obersten und ab 1871 königlich-preußischer Konservator der Provinz Hessen-Nassau und dabei mit Archäologie aus römischer Zeit, z.B. bei der Saalburg im Taunus, befasst.



